

Zur Titelseite

Sigmund Freud (1856–1939)

Er wurde als erstes von acht Kindern des galizischen Wollhändlers Jakob Freud und dessen dritter Frau Amalia Nathanson am 6. Mai 1856 in Freiberg in Mähren geboren. 1860 übersiedelte die Familie aus wirtschaftlichen Gründen nach Wien, wo Sigmund Freud nach dem Gymnasium von 1873 bis 1881 das Medizinstudium absolviert. Von 1882 bis 1885 war er als Assistenzarzt an verschiedenen Abteilungen des Wiener Allgemeinen Krankenhauses tätig. Dabei führte er die ersten Untersuchungen über das Kokain als schmerzstillendes Mittel und zur Verbesserung der Stimmungslage durch, was auch mit Selbstversuchen verbunden war. 1885 wurde er Privatdozent für Neuropathologie und verbrachte einen sechsmonatigen Studienaufenthalt in Paris bei Jean-Martin Charcot, dem berühmtesten Neuropsychiater der damaligen Zeit. Dort lernte Freud die Hypnose kennen und studierte die Phänomene der Hysterie. Nach seiner Rückkehr nach Wien 1886 eröffnete Freud eine Privatordination und heiratete seine langjährige Verlobte Martha Bernays. Sein ganzes Interesse widmete Freud ab nun der Psychopathologie und setzte bei der Behandlung seiner psychiatrischen Patienten die Hypnose ein.

1896 gab Freud die Hypnose auf und entwickelte sein revolutionäres Verfahren des „freien Einfalls“, das ihm den Zugang zum unbewussten Seelenleben eröffnete. 1902 wurde er zum außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt und die ersten Schüler trafen sich zur „Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft“ in der Berggasse. 1909 hielt Freud erstmals Vorlesungen über Psychoanalyse in Amerika und seine Lehre erlangte zunehmende Anerkennung und Bedeutung.

1923 trat erstmals der Mundhöhlenkrebs auf, der ein Folge des langjährigen Zigarrenabusus (20 Zigarren täglich) war. Im November 1923 konnte mittels einer Radikaloperation (in Lokalanästhesie) das erste Karzinom entfernt werden und Freud erhielt eine Oberkieferprothese. Durch das weiterhin starke Rauchen entstanden immer wieder Leukoplakien, die operativ entfernt wurden. 1929 übernahm Dr. Maximilian Schur, Internist und Psychoanalytiker, die medizinische Betreuung von Freud und mußte ihm versprechen: „... wenn es einmal so weit ist, werden Sie mich nicht unnötig quälen lassen!“

1930 erhielt Freud den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt, konnte ihn jedoch nicht selbst entgegennehmen, sondern schickte seine 1895 geborene Tochter Anna. 1933 wurden in mehreren deutschen Städten Freuds Bücher durch die Nationalsozialisten verbrannt. Er bemerkte dazu: „Was wir für Fortschritte machen! Im Mittelalter hätten sie mich verbrannt, heutzutage begnügen sie sich damit, meine Bücher zu verbrennen!“ 1936 entstand wieder ein Karzinom in der Mundhöhle, das operiert wurde. Am 4. Juni 1938 verließ Freud Wien und emigrierte nach London. Am 8. September 1938 fand der letzte größere chirurgische Eingriff statt, da die Veränderungen – ganz oben in der Mundhöhle – kaum erreichbar waren und kaum mehr gesunde Haut zur Abdeckung des Defektes vorhanden war. Durch die anschließend durchgeführten Röntgenbestrahlungen stellten sich Schwindel, Kopfschmerzen und Blutungen ein. Es traten Eiterungen und Absterben von Gewebe auf und aufgrund der ständig zunehmenden Schmerzen konnte Freud nicht mehr schlafen und essen. Dr. Schur verabreichte ihm am 22. September 1939 zur Schmerzlinderung eine Morphiumspritze und Freud fiel aufgrund der körperlichen Schwäche in ein Koma, aus dem er nicht mehr erwachte. Sein Leichnam wurde am 26. September 1939 eingeäschert.

Titelbild:

© Mary Evans Picture Library/Sigmund Freud Copyrights

Nr. 3/2003
1. Jahrgang
2003

F. Jockenhövel, T. Klotz Brief der Herausgeber	4
F. Jockenhövel Editorial: Östrogene für den Mann: Soweit sind wir sicher (noch) nicht!	5
H. Kuhl Östrogene für den Mann?	6
M. Oettel, D. Hübler, B. R. Winkelmann Therapeutisches Potential von Estrogenen	13
C. Lange, T. Lampert Stand und Perspektiven einer geschlechtersensiblen Gesundheitsberichterstattung	20
A. Rieder PADAM im Kontext von Public Health	26
K. A. Jellinger Demenzen, Morbus Alzheimer und Morbus Parkinson beim alternden Mann	34
D. Stauffer Wozu sind Männer gut? Computersimulationen sexueller Reproduktion in Alterungsmodellen	43
Für Sie gelesen, Buchbesprechung	46
Pressemitteilung DGU: Chemoprävention des Prostatakarzinoms	47
Pharma-News	49
Terminkalender	50
Hinweise für Autoren, Impressum	51

Editorial Herausgeber

Board Theodor Klotz, Weiden
Friedrich Jockenhövel, Herne

Schriftleitung

Wilhelm Bloch, Köln (Grundlagenforschung)
Roland Fries, Homburg/Saar (Kardiologie)
Uwe Hartmann, Hannover (Psychologie)
Frank M. Köhn, München (Reproduktionsmedizin)
Frank Merfort, Mönchengladbach (Diabetologie)
Frank Sommer, Köln (Sportmedizin)
Matthias Stiehler, Dresden (Sozialwissenschaften)
Reinhard Zick, Lingen (Diabetologie)

Wissenschaftlicher Beirat

Moritz Braun, Köln
Hans-Udo Eickenberg, Bielefeld
Michael Rauchenwald, St. Pölten
Andreas Schönenberger, Scherzingen
Paul Schramek, Wien
Dietrich Stauffer, Köln
Jürgen Zumbé, Leverkusen